

# CHINA

Dr. Peter Hefele, Andreas Dittrich, Eileen Lemke | KAS-Auslandsbüro, Shanghai

## HINTERGRUND: ATOMENERGIE IN CHINA

In der Volksrepublik China sind bislang dreizehn Atomreaktoren mit einer Leistung von ca. 10,8 Gigawatt (GW) im Betrieb; 25 befinden sich im Bau und fünfzig in Planung. Nirgendwo auf der Welt werden gegenwärtig so viele Kernkraftwerke gebaut wie in China. Für die Regierung in Peking stellt der Ausbau der Kernenergie einen wichtigen Bestandteil ihrer Strategie zur Sicherung der nationalen Energieversorgung dar. Außerdem soll die Kernkraft einen entscheidenden Beitrag zum Umweltschutz und zur Reduktion des Ausstoßes von klimaschädlichen Treibhausgasen spielen.

Zum Abschluss der jährlich im März stattfindenden Sitzung des Nationalen Volkskongresses hatten die Delegierten erst am Montag, dem 14. März 2011, noch beschlossen, allein im Zeitraum des in den nächsten Tagen zu verabschiedenden 12. Fünf-Jahresprogramms (2011 bis 2015) mit dem Bau von etwa vierzig Kernreaktoren in verschiedenen Teilen des Landes zu beginnen.

Offizielle Reaktionen auf die Katastrophe in Japan  
Das Atomunglück in Japan beherrscht im Moment die Titelseiten aller nationalen Medien. Diese berichten ausführlich über die Entwicklung. Doch noch Anfang dieser Woche, als sich bereits die Katastrophe im japanischen Atomkraftwerk Fukushima I abzeichnete, wurde von offizieller chinesischer Seite betont, dass man an den Plänen zum massiven Ausbau von Atomenergie in der Volksrepublik China festhalten wolle. Diese Haltung wurde mittlerweile geändert. Am Mittwoch, dem 16. März, erklärte die Regierung, die Genehmigungsverfahren für alle Atomkraftwerke stoppen zu wollen. Die bereits im Betrieb befindlichen AKW werden zwar nicht abgeschaltet, alle laufenden sowie sich im Bau befindlichen Atomreaktoren werden jedoch auf ihre Sicherheit hin überprüft.

Laut einer Regierungserklärung sollen nun „strengste Maßstäbe“ angewendet werden und bei Projekten, die diesen nicht entsprechen, soll ein sofortiger Baustopp verfügt werden. Die China Nuclear Corporation und die China Guangdong Nuclear Power Group, die zwei

größten Kraftwerksbetreiber der Volksrepublik, haben bereits mit der Untersuchung der AKW begonnen. Die bisher überprüften Atomkraftwerke seien allerdings als sicher befunden worden.

## KONSEQUENZEN

Die Bevölkerung verhält sich bislang noch wenig nervös, auch wenn der Verkauf von Jodtabletten deutlich angestiegen ist und chinesische Staatsbürger aus Japan abreisen. Aufgrund der Ereignisse in Japan könnten nun auch in China die Atomkraftgegner, die es sowohl in der Regierung, insbesondere aber unter Wissenschaftlern und NRO gibt, an Zuspruch gewinnen. Auch dürfte der Einfluss der Nationalen Chinesischen Atomaufsichtsbehörde (*National Nuclear Safety Administration*) gegenüber lokalen Behörden zunehmen. Denn bislang unterstützte die Zentralregierung Lokalregierungen bei ihren Vorhaben zum Bau von AKW ohne Vorbehalt und Sicherheitsbedenken spielten kaum eine Rolle. Die Aufsichtsbehörden standen häufig unter starkem politischen Druck, den Bau so schnell wie möglich zu genehmigen. Das Kräfteverhältnis zwischen den Kraftwerksbetreibern und der Aufsichtsbehörde könnte sich nun zugunsten der Behörde verschieben.

Besonders kritisch wird der Plan gesehen, ein AKW in Nanchong in der Provinz Sichuan (Südwest-China) zu bauen. Dort war es zuletzt 2008 zu einem verheerenden Erdbeben mit einer Stärke von 7,9 auf der Richterskala gekommen, in dessen Verlauf über 70.000 Menschen starben.

Gleichwohl ist nicht mit einer radikalen Kehrtwende in der Nuklearpolitik der Volksrepublik China zu rechnen. Zu immens ist der Bedarf an zusätzlichen Energiekapazitäten, die weder aus fossilen noch Erneuerbaren Energiequellen allein gedeckt werden können.